



Heilige: von der Gnade Gottes immer neu geheilte, stark gemachte Gläubige
Sonnenblumen: der Sonne, dem Himmel zugewandt

Das Fest Allerheiligen

wurde ursprünglich am Ende der Osterzeit gefeiert, als Fest der Kirche, die zu Pfingsten geboren war. Es war ein Gedächtnis aller Erlösten, ob sie noch auf Erden leben oder im Ewigen Leben sind. Um die Jahrtausendwende verlegten unsere Mütter und Väter im Glauben *Allerheiligen* auf ein wichtigeres Datum: dem damaligen Neujahrstag, auf den 1. November, dessen Vorabend (*Heiligabend* = *Halloween*) zum Tag der 95 Thesen von Martin Luther wurde. In der Frömmigkeit war es das *Osterfest des Herbstes*. Am Osterfest des Frühlings schauen wir auf die Verherrlichung Jesu am Kreuz. Am Osterfest des Herbstes sehen wir, was das Kreuzesopfer für die Überwindung des Todes bewirkt hat.

Maria, die will nicht ein Abgott sein. Sie tut nichts, Gott tut alle Dinge. Anrufen soll man sie, dass Gott durch ihren Willen gebe und tue, was wir bitten; so wie auch alle anderen Heiligen so anzurufen sind, schreibt Martin Luther 1521 in seinem Büchlein zum Lobgesang Mariens, dem *Magnificat*.

Heute sind in seinem deutschen Sprachraum Protestanten und Katholiken eher zurückhaltend in der Anrufung der Heiligen. *Das kann man auch verstehen*, sagte Kardinal Angelo Amato, der Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungen, zu einer Gruppe deutscher evangelischer und katholischer Pfarrer. Mit eurem Wort *Heiligsprechung* wird der Heilige abgehoben. Wir Italiener haben es da einfacher, wir sagen Kanonisierung, Aufnahme in den Kanon, das Verzeichnis der von Gott geheilten Frauen und Männer, *Martyrologium Romanum*. Eine solche Redeweise ist heute besonders wichtig, wo nicht der Lehrer zählt, sondern das Vorbild.

Unsere Mütter und Väter im christlichen Glauben redeten sich mit *heiliger Vater*, *heilige Schwester* an. Nachdem das Christentum Staatsreligion im Römischen Reich geworden war, gab es offenbar so viel *Unheiliges* in den Gemeinden, dass man vorsichtig wurde und diese Anrede nur noch für Märtyrer verwendete und für andere Verstorbene, deren Lebensführung vorbildhaft nachahmenswert erschien. Im Westen hielt sich diese Anrede *heilige Schwester*, *Bruder*, die zunächst für jede Christin, jeden Christen selbstverständlich war, an einer einzigen zentralen Stelle: beim Bischof von Rom. In

einigen Ostkirchen wird die Anrede noch für den Priester und für seine Frau verwendet, auch für Ordensleute. Im Ostkirchlichen Institut in Regensburg mit seinen vielen Theologie studierenden orthodoxen Frauen und Männern wurde ich oft mit *Heiliger Vater* und *Eure Heiligkeit* angeredet, das war mir jedesmal Mahnung: *Klaus Wyrwoll, denk daran, du bist kein guter Rektor und Lehrer, weil du so gut studierst und betest, sondern weil Gott dich immer wieder heilt.*

Um die erste christliche Jahrtausendwende war der Eindruck entstanden, dass mancher Missbrauch mit der Bezeichnung *heilig* für Verstorbene entstanden war. Weiterhin haben unsere Mütter und Väter im Glauben verstorbene Eltern, Vorfahren, Lehrer, Freunde als Vorbilder verehrt, die zu eigenem guten Tun ermutigen. Aber *heilig* wurde jetzt nur mehr ein Verstorbener genannt, dessen Leben von einer Kommission des Bischofs oder des Papstes geprüft worden war. Die *Aufnahme ins Verzeichnis der Vorbilder*, die *Heiligsprechung* begann. Zur Erinnerung an die Nachahmung bewahrte man Andenken – Reliquien der Heiligen auf, nahm den Leichnam aus dem Grab und bettete ihn sichtbar in den Kirchen, z.B. unter einem Altar.

Kardinal Angelo Amato fasste sein Gespräch mit der Pfarrergemeinde aus Deutschland zusammen: Mit der Heiligsprechung wird festgestellt, dass eine in hohem Ansehen verstorbene Frau oder ein solcher Mann, nicht Übermenschen (Friedrich Nietzsche) sind oder Heroen, sondern von der Gnade Gottes immer neu geheilte, stark gemachte Gläubige. So wie wir Fürbitten für andere sprechen und Mitmenschen um ihr Gebet für uns bitten, rufen wir auch die Heiligen als Fürbitter an. Ihre guten Werke hat Gott gewirkt. Durch die Heiligsprechung werden ihre guten Taten vielen bekannt gemacht, damit sie eure guten Taten sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. Eine Ermutigung dazu sind die Worte im Brief an die Hebräer (12,1): *Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alle Last und Fesseln der Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Wettkampf, der uns aufgetragen ist.*

Nikolaus Wyrwoll